

# Mit Mantas lässt sich manches tragen

**HEMSBACH.** Als es um die Getränke geht, gibt es kein Vertun: „Cola? fragt Michael Brehm. „Si, si“, antwortet Padre Jeremias Pashby und haut mit beiden Händen auf den Tisch, um seinen Wunsch zu bestärken. Der 77-jährige Geistliche aus dem peruanischen Santo Tomàs ist gestern zu Gast bei Bürgermeister Pauli. Zusammen mit drei Mitgliedern seiner Gemeinde besucht er die Partner an der Bergstraße, die den Menschen im andinen Hochland seit 20 Jahren die Treue halten.

Einst begründet von der katholischen St.-Laurentius-Gemeinde in Hemsbach und seit vielen Jahren getragen von der katholischen Seelsorgeeinheit Hemsbach (mit Laudnbach und Sulzbach) hat die Partnerschaft mit dem viele tausend Kilometer entfernt liegenden Ort festen Bestand. Pashby holt gestern noch einmal aus, erwähnt die wertvolle Hilfe der Hemsbacher beim Bau von Krankenhaus und Apotheken in Santo Tomàs, bis er zum aktuellen Dankeschön kommt: für die 5000 Euro, die die Stadt Hemsbach nach einem einstimmig gefassten Gemeinderatsbeschluss für die Hinterbliebenen der Opfer spendet hat, die es bei dem schrecklichen Busunglück an Weihnachten nahe von Santo Tomàs gegeben hat.

„Niemand wollte helfen. Nur Sie“, sagt der gebürtige Amerikaner auf englisch. Bürgermeister Pauli



Bürgermeister mit Wickeltuch: Die Gäste aus Santo Tomàs kamen nicht mit leeren Händen. Unser Bild zeigt (von links): Michael Brehm, Gisela Erhard, Fidel Castro Loize, Alejandrina Huaman Lima, Edda Brehm, Padre Jeremias, Ruri Pena Taina, Wolfgang Erhard und Volker Pauli.

BILD: GUTSCHALK

winkt ab: „No Problems!“ Als sichtbaren Ausdruck des Dankes überreicht ihm Alejandrina Huaman Lima ein „Regalo“, ein Geschenk, wie Dolmetscher Wolfgang Erhard aus dem Spanischen übersetzt. Pauli erhält zwei Mantas, bunte Wickeltücher mit den typischen Inka-Ornamenten, in denen die Mütter in Santo Tomàs ihre Babys tragen.

Bürgermeister Pauli ist ein wenig perplex: „Das ist bei mir eigentlich vorbei.“ Er nimmt das Geschenk aber dennoch freudig entgegen. Die Peruaner würden in diesen Tüchern so ziemlich alles transportieren, erklärt Edda Brehm, die Leiterin der katholischen Peru-Gruppe.

Alejandrina Huaman Lima ist Krankenschwester in Santo Tomàs

und war bereits schon einmal zu Gast in Hemsbach. Mit dabei ist auch der junge Radiotechniker Ruri Pena Taina und ein Mann mit einem politischen Namen und dem Drang zum politischen Amt: Fidel Castro Loize. Er will Bürgermeister von Santo Tomàs und gleichzeitig Chef der Provinz Chumbivilcas werden. Das Kürzel seiner Partei Parti-

do Alternativo Nacional lautet PAN und ist doppeldeutig. Pan bedeutet im Spanischen nämlich Brot. Castro hat eine DVD mitgebracht und zeigt Bürgermeister Pauli darauf eine Wahlkampfveranstaltung. „Das ist immer wie ein Fest“, lacht Alejandrina und wirklich, es dauert nicht lange, bis auf dem extra großen Flachbildschirm im Rathaus tanzende peruanische Pärchen zu sehen sind.

## Santo Tomàs braucht Wasser

Viele Tipps könne er dem Kandidaten, der sich im Oktober zur Wahl stellt, nicht geben, bedauert Pauli. Die Situation in beiden Orten sei wohl zu unterschiedlich. Wie unterschiedlich, das wird bei einem langen Gespräch zwischen Bürgermeister Pauli und Padre Jeremias über den Aufbau einer Wasserversorgung deutlich, die in Santo Tomàs fehlt. Nach ausgiebiger Fachsimpelei über Gefälle, Pumpleistungen, unterirdische Wasserleiter und Wasseraufbereitung würde es nicht wundern, wenn Pauli nach Ende seiner Amtszeit in anderthalb Jahren die Wasserprobleme in Santo Tomàs persönlich regelte. Vielleicht im Dienste seines neuen Kollegen Fidel Castro? Den Gästen würde es gefallen: „Die Stadt, die Du verwaltest, ist wunderschön“, lobt Ruri Pena und lässt keinen Zweifel daran, dass dies in erster Linie ein Verdienst des Bürgermeisters ist. **maz**